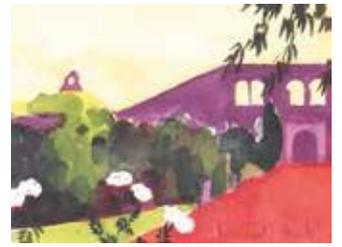




NACHRICHTENBLATT MARKTGEMEINDE ARNOLDSTEIN



Erscheinungsort
Arnoldstein

Verlagspostamt
9601 Arnoldstein

An einen Haushalt
P. b. b. - 7475K76U

Amtliche Mitteilung

Juli 2014

Jahrgang 52

Nummer 2



Kärnten 1. Naturpark

Unsere Marktgemeinde charmant - lebendig - überschaubar



partnergemeinden



TARCENTO



KOROŠKA



MEZICA

So wie hier am Gemeindeplatz in Arnoldstein gibt es in unserer lebens- und liebenswerten Marktgemeinde noch zahlreiche weitere Gelegenheiten, das südliche Flair unserer Heimat genießen zu können. Im Blattinneren stellen wir Ihnen daher noch weitere kulinarische Möglichkeiten in unserer Gemeinde vor.

Leben mit der Grenze. Thörl-Maglern 1914–2014

Eine Nachlese zum Vortrag am 25. April 2014 in Thörl-Maglern

Die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin am 28. Juni 1914 in der bosnischen Hauptstadt Sarajevo sorgte zwar auf dem Land für eine Schrecksekunde, doch für nicht mehr. Auch in der beschaulichen Welt von Thörl und Umgebung dürfte der gewaltsame Tod des habsburgischen Erbprinzen nur für ein kurzes Innehalten gesorgt haben. Wie andersorts hatte man auch hier einen Trauergottesdienst abgehalten und war dann ins Alltagsgeschäft zurückgekehrt.

Die letzte Volkszählung der Monarchie vom 31. Dezember 1910 hatte für diesen Teil der Gemeinde Arnoldstein einige hundert Einwohner ausgewiesen: Neben Greuth Maglern mit 233 Einwohnern, Oberthörl mit 73, Unterthörl mit 220 und Pessendellach mit 82. Die Gegend kennzeichnete eine klein- bis mittelbäuerliche Besitzstruktur, daneben das übliche Handwerk und Kleingewerbe, die am Land zu finden waren. Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe garantierten ein eher beschei-



denes Einkommen. Etwas besser gestellt waren jene, die sich als lokale bürgerliche Oberschicht verstanden, wie die Besitzer des Lufthofes, die Familie Jannach, oder die Kaufmannsfamilie Apriessnig, in deren Haus sich heute das Thörl-Greifßlermuseum befindet.

Zwischen den beiden Zentralorten Arnoldstein (1910: 860 Einwohner) und Tarvis (1910: 1.681 Einwohner) liegend war Thörl seit 1873 auch eine Station jener Bahnstrecke, die aus der Steiermark über Villach nach Udine führte. Die Haltestation in Thörl hatte bis zum Bau der Gailtalbahn (1894)

auch das untere Gailtal bahntechnisch erschlossen, da der Weg nach Thörl kürzer war als jener nach Arnoldstein. Zugleich war die Gegend als – eher bescheidene – Sommerfrische entdeckt worden. Binnen Monatsfrist sollte sich im Sommer 1914 das gesamte politische und militärische Gefüge Europas und das Leben der Menschen verändern, denn seit August 1914 war der Krieg Realität. Die Wellen des Patriotismus, die zur Euphorie gesteigerte Begeisterung ebten rasch ab, spätestens mit den Nachrichten über den stockenden Vormarsch der Truppen, den großen Verlus-

ten an Menschen, Material und Land, mit der Meldung über die ersten Kriegstoten, die in der Heimat einlangten. Das gesamte öffentliche Leben wurde dem Krieg untergeordnet. Nachdem vom Sommer 1914 an Jahrgang um Jahrgang zur Armee aufgeboden wurde, kam es zu einem spürbaren Arbeitskräftemangel. Anbau- und Ernteurlaube der Frontsoldaten, die Heranziehung der Schuljugend und die zur Landarbeit eingesetzten Kriegsgefangenen waren nur ein bedingter Ersatz. Die Hauptlast der Arbeit lag bei den Frauen.

Den großen Einschnitt für

GROSSE MOTORRAD SONDERAKTION

Gültig für alle Vorjahresmodelle



Firma KFZ Köstenbaumer Mario
Hart 84 · 9587 Riegersdorf · Kärnten · Österreich
T & F: +43 (0)4257 / 292 31 · M: +43 (0)664 / 735 676 91
office@kfz-koestenbaumer.at · www.kfz-koestenbaumer.at



unser Gebiet bedeutete der Kriegseintritt Italiens an der Seite der Entente. Bis dahin war Kärnten Hinterland gewesen. Die Frontabschnitte, an denen österreichische Soldaten kämpften, lagen im Osten (gegen Russland) und am Balkan. Nunmehr rückte die Front nahe an die Heimat heran. Arnoldstein wurde am 26. Mai 1915 Sitz des Etappen- und Divisionskommandos. Das Kanaltal musste vorerst geräumt werden und Scharen von Flüchtlingen passierten Thörl. Am 2. Juli 1915 war erstmals sogar der Widerhall der Kanonen zu hören. Der südliche Kriegsschauplatz war nur wenige Stunden entfernt. Am 14. August 1917 erreichten italienische Kampfflieger sogar das Gemeindegebiet von Arnoldstein und warfen Bomben ab. Ein Blick in die Volksschule Thörl genügte, um einen Eindruck von den Folgen des Krieges zu erhalten. Seit 1915 war dort ein Feldlazarett eingerichtet worden (Feldspital Nr. 809). Für 179 Soldaten, die dort behandelt worden waren, gab es keine Rettung. Sie zählen zu den Millionen Toten dieses großen Krieges und haben am Friedhof von Thörl ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Am 21. November 1916 starb Kaiser Franz Joseph. Die Monarchie stand im dritten Kriegsjahr und die Grundstimmung war alles andere als gut. Daran vermochte auch der ehrliche Friedenswille seines jungen Nachfolgers Karl I. nichts zu ändern. Ein Kaiserbesuch am Land, wie jener am 4. Juni 1917, bei dem das Kaiserpaar Kärnten und Kaiserin Zita

auch das wenige Wochen zuvor durch ein Großfeuer zerstörte Pöckau (13. Mai) und das Thörl Feldspital besuchte, war ein Ereignis. Doch hinter dem Staunen der Landbevölkerung, insbesondere der Kinder, eine wahrhaftige Kaiserin die Dorfstraße entlang gehen zu sehen, lagen Kriegsmüdigkeit, Mangelwirtschaft, Repression durch die Militärbehörden, immer drängendere Ablieferungsverpflichtungen, Trauer um gefallene Familienmitglieder, Überforderung bei der Alltagsarbeit und eine nahe Front, die den dort eingesetzten Truppen das Äußerste abverlangte.

Am 3. November 1918 schloss die Monarchie mit Italien einen Waffenstillstand, dessen Truppen rasch vorrückten. Das gesamte Gemeindegebiet glich bald einem riesigen Heerlager. Seit 8. November 1918 war das Gebiet von Thörl von italienischen Truppen besetzt.

1918 bis 1924 Strategien und Konzepte: Thörl oder Porticina

Unversehens wurde unser Gebiet zum Spielball der großen Politik und deren strategische Überlegungen sollten nachhaltig in das Leben vor Ort eingreifen. Kärnten sah sich vorerst mit Gebietsansprüchen des neu gegründeten Königreiches der Serben, Kroatien und Slowenien konfrontiert, dessen Truppen in Kärnten einmarschierten. Diese stießen zwar auf Gegenwehr – der Kampf um Arnoldstein

etwa wurde von Freiwilligen aus dem Gailtal bestritten – insgesamt war der militärische Abwehrkampf nicht erfolgreich. Sein eigentlicher Erfolg bestand darin, dass die Siegermächte auf die Kärntner Grenzfrage aufmerksam wurden und eine diplomatische Lösung bevorzugten. Eine alliierte Mission kam ins Land. Die Folge war die für 10. Oktober 1920 angesetzte Volksabstimmung, die bereits in der Zone A einen deutlichen Entscheid für Österreich und gegen den SHS-Staat brachte.

Unterstützung bei seinen diplomatischen Vorstößen hatte Österreich von Italien erhalten. Italien hatte ein vitales Interesse, dass zumindest eine Bahnverbindung von Wien zur italienischen Staatsgrenze nicht über „jugoslawisches“ Gebiet führte. Bis dahin war die wichtigste von Osten und Nordosten kommende Bahnverbindung über Prag – Wien – Graz – Marburg – Laibach – Triest verlaufen. Durch die Abtrennung der Untersteiermark von Österreich kam der zweiten Bahnstrecke Wien – Villach – Thörl – Tarvis strategische Bedeutung zu.

Der Vertrag von St. Germain fixierte 1919 die österreichisch-italienische Grenze neu. Südtirol fiel an Italien, ebenso das bis dahin zu Kärnten gehörige Kanaltal. Die neue Grenzföhrung entlang der Wasserscheide teilte jedoch ein wirtschaftlich zusammenhängendes Gebiet. Die neue Grenzziehung durchschnitt auch einzelne Liegenschaften privater Besitzer im Raum Thörl und brachte es mit sich, dass Teile

des Grundbesitzes jetzt jenseits der Staatsgrenze lagen. Auf Ersuchen der Kärntner Landesregierung, die damals ihren Sitz in Spittal hatte, rückten im Juni 1919 zwei italienische Divisionen mit 30.000 Mann und rund 7.000 Pferden und Mulis in Kärnten ein und besetzten – beginnend bei der alten Kärntner Landesgrenze in Pontafel – bis Launsdorf die gesamte Bahnstrecke.

Bereits am 13. September 1919 begann der Rückzug der Italiener aus Kärnten, der am 5. Oktober 1919 größtenteils abgeschlossen war, da seitens des SHS-Staates keine militärische Gefahr mehr drohte. Thörl allerdings blieb unter italienischer Besetzung. Die neue Grenzziehung machte das bis dahin österreichische Tarvis endgültig zum italienischen Grenzort, der schon aus wirtschaftlichen, aber auch aus militärstrategischen Gründen einen Großbahnhof erhalten sollte. Die Möglichkeiten, einen solchen anzulegen, waren aufgrund der geographischen Verhältnisse begrenzt. Eine gänzliche Unmöglichkeit war es, ihn in unmittelbare Grenznähe zu verlegen, denn das enge Talgebiet um Goggau war aufgrund seiner geologisch-geographischen Struktur überhaupt ungeeignet. Ein Einbezug des österreichischen Grenzortes Thörl eröffnete hingegen andere Möglichkeiten. Hier war Raum genug, um einen funktionalen Grenzbahnhof im großen Stil einzurichten, der aus der bisherigen Bahnstation entwickelt werden konnte. Thörl wurde zum

Schleifen, Reinigen, Sanieren und Verlegen von verschiedenen Böden, Wände und Decken



- Parkettböden
- Laminatböden
- Teppichböden
- rutschfeste Fallschuttmatten
- Rollläden, Jalousien & Raffstore
- Gargentore
- Sicherheitsschlösser
- Videoüberwachungssysteme

Boden und Sonnenschutz
meschnig.at
Hotline: 0800 300 801

Tel.: 04257 / 2800 · Mobil: 0676 / 84557711 · E-Mail: office@meschnig.at · www.meschnig.at

Grenzort. Nach österreichischer Interpretation war dieser Ort Österreich zugesprochen. Letzte Station auf österreichischem Gebiet war nunmehr Maglern. Vor dem Straßhof errichteten die Italiener einen Grenzposten und waren der Überzeugung, damit vollendete Tatsachen geschaffen zu haben. Die Aufschrift Porticina an der bisherigen Bahnstation war Signal genug.

Um das kleine Kärntner Dorf entspann sich ein zähes Ringen auf höchster staatlicher und diplomatischer Ebene, vor allem aber vor Ort. Die versuchte Grenzziehung bedeutete einen Einschnitt in das ländliche Gefüge. Die einzelnen Dörfer, die den Kleinraum Thörl-Maglern ausmachten, waren ineinander verzahnt, strukturell wie emotional-persönlich. Sämtliche infrastrukturellen Einrichtungen, die es nicht vor Ort gab, lagen im Zentralort Arnoldstein. Ein Grenzübertritt war nur mit Passierschein möglich. Die Bewirtschaftung von Flächen, die je nach Standpunkt diesseits oder jenseits der Grenze lagen, war erschwert, mit Formalitäten belastet, bisweilen unmöglich. Mit einer großzügigen Handhabung des kleinen Grenzverkehrs konnte die Bevölkerung nicht rechnen. Im Gegenteil: Die Vertreter Italiens, die

man in Kärnten als großzügig und entgegenkommend kennengelernt hatte, zeigten – so zumindest in der Erinnerung von Zeitzeugen – in Thörl ein anderes, weniger nobles Gesicht.

Italien berief sich auf den Artikel 27 des Staatsvertrags von St. Germain (10. September 1919), wonach die Staatsgrenze im Raum Arnoldstein/Tarvis im Detail noch zu bestimmen sei. Standpunkt und Haltung der Bevölkerung waren klar. Thörl war ein Teil Kärntens und sollte es auch zukünftig sein. Die Arnoldsteiner Gemeindevertretung wurde im Besonderen aktiv. Am 10. Juli 1920 beschloss der Gemeinderat eine Resolution, wonach das Gebiet Teil Österreichs und Kärntens bleiben müsse. Eine Unterschriftenaktion unter der Bevölkerung untermauerte dieses Votum. Der Ausschuss entwickelte eine intensive Propagandatätigkeit, die sich wiederholt an die Bevölkerung wandte und dabei sogar mit ungewohnten „nationalen“ Parolen arbeitete, die in Kärnten sonst nicht zu hören waren. So hieß es etwa in einem dieser Aufrufe „an die liebe[n] Landsleute von Thörl u. Maglern u. a.: Ihr seid zum Großteil Slowenen. Bedenket, daß die Italiener die ärgsten Feinde der Slowenen sind. ... eure Ge-

gend würde von Tarvis bis Maglern ein Befestigungsgürtel werden, in dem euch schließlich das Gehen auf eurem Grund verboten werden würde. Es bliebe euch nichts übrig, als auszuwandern oder die drückende Herrschaft der Italiener zu leiden, welche euch niemals lieben werden, weil sie eure Sprache, euer Wesen, eure Bedürfnisse nicht verstehen. ... Euer altes Vaterland war Österreich! – Euer neues Vaterland kann auch nur Österreich sein! Diese Mahnung in letzter Stunde (Zadnji opomin) wurde sowohl in Deutsch als in Slowenisch affiziert.

Doch auch die Gegenseite warf gewichtige Argumente ein. Proponent der „italienischen Lösung“ war der damalige Pfarrer von Thörl, der – seine Motivation erschließt sich nicht wirklich – eine rege Propagandatätigkeit zugunsten Italiens entwickelte, Versammlungen abhielt und die Bevölkerung der gesamten Pfarre aufforderte, Zustimmungserklärungen für Italien abzugeben.

Es war das Verdienst der Arnoldsteiner Gemeindevertretung, die „Thörl-Frage“ immer wieder und mit Nachdruck zur Sprache gebracht zu haben. Im Juni 1921 war es dem Arnoldsteiner Gemeinderat sogar

gelingen, eine internationale Grenzkommision nach Thörl zu bringen, die unter französischem Vorsitz stand und der je ein Japaner, Italiener, Brite und Österreicher angehörten. In Thörl erwartete die Kommission eine Demonstration der Bevölkerung, die insbesondere den englischen Vertreter beeindruckte. Damit und mit weiteren offiziellen Vorstößen und Verhandlungen konnte schließlich erreicht werden, dass am 30. Oktober 1924 im sog. Protokoll von Bozen, Italien auf das Gebiet verzichtete.

Am 19. November 1924 – sechs Jahre nach der Besetzung Thörls durch italienische Truppen – erfolgte die Räumung. Unmittelbar nach dem Akt übernahmen die österreichische Gendarmerie und Zollwache den Grenz- und Sicherheitsschutz. Faktum war jedoch, dass Arnoldstein zur Grenzgemeinde und Thörl zu einem Grenzort geworden war. Dieser Umstand sollte in den folgenden Jahrzehnten Struktur und Erscheinungsbild des Ortes tiefgreifend verändern. Die neue Funktion des Ortes war am deutlichsten an jenem Bau abzulesen, der 1928 in – wie es der österreichische Kunstführer nennt – monumentaler Form errichtet worden war, das Gendarmerie- und Zollgebäude, das bis



Eis Cafe Lisa
inh. De Marco Lisa

Eis Café Lisa
Gemeindeplatz 4
9601 Arnoldstein
Österreich - Austria
T 0664 1958435

Original italienisches Eis - Immer frisch und lecker - Auch zum Mitnehmen



christian moser gmbh
bauunternehmen

Hoch- Tiefbau- Planung & Projektmanagement
Baumeister Christian Moser
9611 Nötsch 294
Tel. +43 (0)676/645 13 18
Fax +43 (0)4256/201 05
e-mail: office.chmoser@aon.at
www.chmoser.at

heute das Ortsbild entscheidend prägt.

Bis zum Ende des Weltkrieges waren die einzelnen Orte am Eingang ins Karnaltal zutiefst agrarisch geprägt gewesen. In den folgenden Jahrzehnten sollte sich dies ändern, denn mit zunehmendem Verkehrsaufkommen stieg auch der Bedarf. Das Gros des Fernverkehrs erfolgte in der Zwischenkriegszeit mittels Bahn. Spätestens seit den 1950er-Jahren verlegte sich der Verkehr zunehmend auf die Straße. Dies galt insbesondere auch für den Personenverkehr. Hatten Autos in der Zwischenkriegszeit und im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg noch zur Ausnahme gehört, so eröffnete das sog. Wirtschaftswunder der 1950er-Jahre einer zunehmenden Motorisierung Tür und Tor.

Insgesamt wurde die Gesellschaft mobiler, das Freizeitverhalten ein anderes. Mit zunehmendem Lebensstandard stiegen auch die Möglichkeiten, Urlaube im Ausland zu verbringen. Ein Tor nach Italien war der Grenzübergang in Thörl. Dort finden wir 1963 insgesamt 17 Gewerbebetriebe, darunter gleich vier Speditionen, die hier eine Niederlassung hatten, drei Gastwirtschaften, zwei Gemischtwarenhandlungen und zwei Fremdenheime. Der Ort lebte auch von der „Grenze“, die seit

den 1950er-Jahren ein beliebtes Tagesausflugsziel geworden war.

Doch es gab auch die Verlierer. Mit königlich-italienischem Dekret vom 6. März 1939 wurden u. a. die Überlandsgrundstücke der Nachbarschaft Ober- und Unterthörl am sog. Kopinberg, der Agrargemeinschaften Seltschacheralpe und Maglern sowie die Privatgrundstücke am sog. Goggauer Sattel enteignet. Insgesamt betrafen diese Maßnahmen rund 500 Agrargemeinschaftsmitglieder im Oberen und vorwiegend Unteren Gailtal, dazu rund 50 private Grundbesitzer im Raum Thörl-Maglern.

Die Größe der enteigneten privaten Besitzungen lag zwischen wenigen Ar und 33 Hektar, wie im Fall der Familie Klampferer, die ihre gesamte, rund 33 Hektar große Liegenschaft nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Jagdhütte und Hauskapelle endgültig verlor. Hatte man nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch auf eine Rückgabe des Gemeinschaftsbesitzes und eine großzügige Entschädigung der privaten Grundbesitzer gehofft, so wurden gerade letztere bitter enttäuscht.

Zuletzt auch deshalb, da die österreichische Politik



Besuch ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in einem Feldspital der Kärntner Front.

ein Interesse an einer Lösung der Südtirolfrage hatte und daher Italien bei den Verhandlungen über die Kärntner Überlandsgrundstücke weitestgehend entgegenkam. Schlussendlich waren die privaten Grundbesitzer des Kampfes müde, resignierten, fürchteten die Gerichtskosten und nahmen daher zu Beginn der 1970er-Jahre die angebotene Entschädigung an.

An Details gäbe es vieles noch anzumerken. Man könnte berichten, dass der Bau der Autobahn das Orts-

gebiet zwar entlastete, aber durch ihn neuerdings Struktur und Gefüge der Kleinregion verändert wurden und er unmittelbare wirtschaftliche Folgen für die lokalen Gewerbebetriebe hatte. Schlussendlich könnte man den Bogen bis hin zum EU-Beitritt Österreichs und dem freien Grenz- und Warenverkehr spannen, wodurch der Grenzbalken der das Ortsende von Thörl lange Zeit bestimmt und markiert hatte, der Vergangenheit angehört.

Dr. Peter Wiesflecker



Erwin Krassnitzer
Kärntner Straße 33
9601 Arnoldstein

Tel.: 04255 / 3230
Mobil: 0650 / 4314369
Fax :04255 / 3618

www.tischlereikrassnitzer.at

e-mail: office@tischlereikrassnitzer.at

